

Der Eulengebirgsfreund



Vereinszeitschrift des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule

Reichenbach, Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Neurode, Nimptsch, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Schweidnitz, Silberberg, Wüstewaltersdorf.

Erscheint Anfang jeden Monats. Bezugspreis jährlich 1 Mark. In die Postzeitungsliste eingetragen.

Verantwortlicher Schriftleiter: H. H. Schöpe in Köpprich, Kr. Neurode.

Druck und Verlag von Ernst Töbing, Reichenbach i. Schl. Geschäftsstelle: Poststraße 1.

Nr. 11.

Reichenbach i. Schl., den 1. November 1913.

6. Jahrgang.

Denkspruch.

Grollet doch nicht immer dem November,
Laßt ihn schon im Kreis der Zwölfe gelten.
Nimmer bracht' ich's fertig, den Verfeimten,
Wie die andern alle tun, zu schelten.

Stören euch die Allerseelenglocken?
Mir will Frieden nur ihr Klang bedeuten.
Eine Welt, die müde sich getragen,
Legt zur Ruhe sich bei ihrem Läuten.

Läßt sich wohl in die leichten Schleier,
In des Nebels weiche Falten gleiten
Und entschlüßt. — Indeß in stetem Gleichschritt
Wird die Zeit ihr neuen Lenz bereiten.

Darum grade lieb' ich den November,
Mag so gern durchs Nebelrieseln gehen.
Aus der Stille ringsum hör ich's raunen,
Und es spricht zu mir vom Auferstehen. M. Karler.

Verbands- und Vereins-Anzeigen.

E. G. V. Breslau.

Donnerstag, den 20. November; abends 8½ Uhr: Monatsversammlung im Vereinszimmer des „Franziskanerbräus“ auf der Schweidnitzerstraße.

Vortrag des Herrn Georg Hallama: „Die letzten Olympischen Spiele in Stockholm“.

Nach dem Vortrage gemütliches Zusammensein. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Hauptversammlung am Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr, im Gasthofe zu Gnadenfrei.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Mitteilungen und Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

E. G. V. Peterswaldau.

Mittwoch, den 5. November: Monats-Sitzung in Leutmannsdorf.

Abfahrt bei Schreyer 7 Uhr per Wagen.

Der Vorstand.

E. G. V. Reichenbach.

Vorstands-Sitzung Donnerstag, den 6. November, abends 8½ Uhr im Hotel zur „Gold. Krone“.

* * *

Verbands-Ausschuß-Sitzung

Mittwoch, den 12. November, nachm. 3½ Uhr im Hotel zur „Gold. Krone“.

E. G. V. Silberberg.

Dienstag, den 4. November: Monatsversammlung im Wartesaal 2. Klasse Stadtbahnhof!

Der Vorstand.

Das nördliche Eulengebirge und seine Oberflächenformen.

Von Dr. Gottfried Hornig, Gnadenfrei.

Es mag schon dem Wanderer im Eulengebirge auffallen, daß nördlich der Hohen Eule eine plötzliche Verflachung des Gebirges eintritt. Der bisher einheitliche Kamm, der von Wartha über Silberberg bis zur Eule reicht und durchgehend von dichtem, schönem Wald bedeckt ist, erniedrigt sich schnell zu Höhen von 500—600 m. Damit verbunden tritt eine Auflösung ein, mehrere Längstäler (das Tal des Dorfbaches, das Jauerniger Tälchen und das des Mühlbaches) zerschneiden den Kamm bis an das Massiv der Hohen Eule.*)

*) Eine ausführliche Darstellung in: G. Hornig. Die Oberflächenformen des nördlichen Eulengebirges, als Beispiel der Einwirkung der nordischen Vereisung auf das mittelschlesische Gebirge. (In den „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft“ in München. Bd. 8, 1913. Septemberheft. ca. 100 S. mit 1 Karte und 6 Tafeln.)

Mit dieser Verflachung hängt innig zusammen das Auftreten größerer Flecken von Feldern und Wiesen, die den Wald verdrängt haben. Wald ist hier eigentlich nur in den Tälern vorhanden, besonders an deren Prallseite; an den flacheren Hängen und in der Nähe der Dörfer ist er auch hier durch Felder ersetzt.

Wandern wir von den Sieben Kurfürsten durchs Tal von Friedersdorf und Heinrichau, oder steigen wir von Wüstewaltersdorf nach Loschendorf hinauf, so haben wir nicht mehr den Eindruck des Gebirges; wir stehen auf einer *Hochebene*, aus der sich die Hohe Eule hervorhebt, ohne daß ein allmählicher Uebergang ins höhere Gebirge stattfindet. Diese ausgedehnte Hochebene ist sehr verbreitet. Sie ist nachgewiesen bis zum Königswalder Spitzberg im Westen und dem Grenzzug gegen das Braunauer Ländchen und dehnt sich nördlich des Weistritztals noch bis in die Freiburger Gegend aus. Diese alte Hochfläche stellt sich als alte Landoberfläche dar, die einstmals mit dem Reichenbach-Nimptscher Hügellande zusammenhing, ehe der große Randbruch der Sudeten, der von Niederschlesien bis nach Sauernig reicht, das Absinken des östlichen Teiles des Berglandes verursachte.

In diese alte Oberfläche haben sich nun die Täler eingeschnitten. Aber noch ein anderer Faktor kam hinzu, um sie

Teile des Culengebirges drangen diese Terrassen ein, bis Schlesisch-Falkenberg, Rudolfswaldau und Bierhöfe (am Königswalder Spitzberg). Hier haben sie die Paßhöhe erreicht, die in das Neuroder Becken hinüberführt. So hat das Eis hier flache, wannenförmige Täler geschaffen. Sie stehen in deutlichem Gegensatz zu den Tälern, die das Wasser geschaffen hat und die tief eingekerbt sind. Gehen wir von Dorfbach oberhalb Wüstewaltersdorf durch das Tal von Schlesisch-Falkenberg, so erreichen wir in dem breiten, muldenförmigen Tal auf geradem Wege die Paßhöhe. Oben stehend, blicken wir in ein tief eingeschnittenes Tal, in dem der Weg in großen Schlangenwindungen ins Tal führt, in das ein Bach in Sprüngen hinabfällt.

Im Weistritztal selbst fällt noch eine andere Erscheinung auf, die durch die Verhältnisse der Eiszeit erklärt wird, die verlassenen Talzüge. Eine der schönsten Partien im Weistritztal ist das Schlesiertal an der Rynsburg. Es ist tief eingeschnitten und von prachtvollem Waldwuchs erfüllt. Aber die Eisenbahn und die Chaussee benutzen ein jetzt verlassenes Tal, das nördlich der Rynsburg durch Schenkendorf und Rynau führt und sich bei Breitenhain mit dem jungen Schlesiertal wieder vereinigt. Dieses Tal ist das alte



Ober-Rudolfswaldau mit Terrassen, im Hintergrund die alte Landoberfläche.

umzugestalten. Als zur Eiszeit das skandinavische Inlandeis ganz Norddeutschland bedeckte und bis nach Oberschlesien vordrang, da fand auch ein kleiner Zweig des mächtigen Gletschereises ins Weistritztal Eingang und drang in den Tälern und in den Nebentälern aufwärts. Ablagerungen dieses Eises, sogenannte erratische Blöcke, haben sich noch bei Königswalde, Sauernig, Wüstegiersdorf, Tannhausen und Breitenhain erhalten. Es sind Blöcke roten schwedischen Granits oder auch Blöcke, die das Eis von den nördlichen Sudeten mit herangeschleppt hat. Sie bilden noch jetzt Zeugen der vergangenen Eisbedeckung. Das Eis, das am Grunde solche Blöcke eingefroren mit sich schleppte, mußte auch den Untergrund bearbeiten können. Und so sehen wir in diesen Tälern *Terrassen*, die sie begleiten und die vor allem bei Wüstegiersdorf und Königswalde in breiter Ausdehnung vom Eise ausgeschliffen wurden. Aber auch in die inneren

Weistritztal; es ist jetzt verlassen und zugefüllt von den Schottermassen des Eises. Dadurch wurde der Fluß gezwungen, einen neuen Lauf einzuschlagen und er hat sich das tiefe, schluchtartige Tal südlich der Rynsburg gegraben. Solche verlassene Talstücke finden wir noch an mehreren Stellen, am Mührlestein und Pantenberg bei Hausdorf, und bei Erlensbusch.

Dieser Gegensatz der Talformen hat auch auf die Besiedelung Einfluß gehabt. Er war auch für die Verteilung von Wald und Feld maßgebend. Auch die Terrassenflächen, auf denen sich noch sumpfiges Gelände erhalten hat, sind von großer Wichtigkeit für die Besiedelung gewesen.* Die Formen der Eiszeit finden wir so noch deutlich im nördlichen Culengebirge ausgeprägt. Sie beeinflussen die Oberflächengestaltung in mannigfaltiger Weise.

*, Näheres in der erwähnten ausführlichen Darstellung

Die Einweihung des Moltketurmes auf dem Allerheiligenberge bei Schlegel

am 24. August 1903.

Die Ansprache des Vertreters des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule, Hauptlehrers Tschöpe-Röpprich, hatte folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrte Festversammlung! Wertgeschätzte Ehrengäste! Liebe Vereinsmitglieder! „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt muß rosten; den allerschönsten Sonnenschein läßt uns der Himmel kosten.“ — „Es ist ein Sonntag hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr.“ Wenn ja, so gilt dieses Wort für den heutigen Festtag, für die Einweihung des Moltketurmes auf dem Allerheiligenberge bei Schlegel.

Reizvoll und schön ist unsere Gegend. Sie verdient den Naturfreunden und Wanderlustigen immer mehr und mehr erschlossen zu werden. Darum hat sich unser Schlegler Gebirgsverein, dessen 25jähriges Wiegenfest mit der Einweihung des Moltketurmes auf dem Allerheiligenberge wir heute fröhlich feiern, unstreitig ganz besondere Verdienste erworben. Der Schlegler Gebirgsverein ist eine rührige Ortsgruppe des Glaser Gebirgsvereins, welcher bereits seit mehr als drei Jahrzehnten in der Grafschaft Glatz, unserer lieben Heimat, sehr segensreich wirkt und rüstig schafft. Was der G. G. V. seit einem Menschenalter in der Heimat und für die Heimat geleistet hat, das füllt fürwahr ein Ruhmesblatt.

Zielbewußt hat er seine Arbeit begonnen, mit Tatkraft und Fleiß vollendet. Emsig und unverdrossen hat er im Laufe der Jahre eine Reihe von hervorragenden touristischen Werken geschaffen, Aussichtstürme und Schutzhütten, Wegezeichen und Ruhebänke sind jetzt allenthalben zu finden. Der

Annabergturm auf dem Annaberge bei Neurode, die Aussichtstürme auf dem Königshainer Spitzberge bei Glätz, auf der Kapuzinerplatte bei Falkenhain und auf der Hohen Menze bei Reinerz, auf dem langgestreckten Heidelberge bei Habelschwerdt und auf dem Heidelberge bei Landeck, auf der Weißkoppe bei Melling u. a. sind Werke des G. G. B. Die hervorragendsten Aussichtswarten, gleichzeitig Denkmäler für die größten Männer des Volkes, sind der Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Großen Schneeberge, dem König der Gläzer Berge, und der Bismardturm auf der Hohen Eule, dem höchsten Berge des Eulengebirges; letzterer ist das bedeutendste Werk der Eulengebirgsvereine. Und heute weihen wir den Moltketurm auf dem Allerheiligenberge zum Andenken an den siegreichen Schlachtenlenker und Generalstabschef Grafen Hellmut von Moltke, General-Feldmarschall der preussischen Armee. Moltketurm soll dieses patriotische Baumerk heißen, zur Erinnerung jenes Helden, der als Generalstabschef des großen Königs 1866 durch die Grafschafter Pässe unsere Soldaten an der Heimatgrenze auf Böhmens Schlachtfeldern wiederholt zum Siege führte. Moltketurm soll unser Bauwerk heißen, zur Erinnerung an den schlesischen Edelmann in Greisau bei Schweidnitz, der in unserem größten heimischen Badeorte, in Rudowa an der Landesgrenze, oftmals Erholung suchte. Moltketurm soll dieses Baumerk genannt werden, zur Erinnerung an seinen wiederholten Aufenthalt in unserer Heimat, hier in Schlegel, drüben in Glätz, wo die Moltkeföhlere mit Stolz und in Ehren den Namen des „großen Schweigers“ tragen. Moltketurm soll er heißen, um uns die Mahnung des großen Feldherrn stets und ständig ins Gedächtnis zurück zu rufen: „Allezzeit treubereit für des Reiches Herrlichkeit!“

Dort drüben der Kaiser-Wilhelmturm, hier hüben der Bismardturm, in der Mitte zwischen beiden den Moltketurm, dem großen Kaiser, dem großen Kanzler, dem großen Feldherrn. „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte!“

So rage empor trotz Wetter und Sturm,
Wir nennen dich stolz heut Moltketurm. —

Doch kommen wir zurück auf den G. G. B., den Gläzer Gebirgsverein. Mustergültige, menschenfreundliche Einrichtungen hat er gar viele getroffen, welche viel Segen verbreiten. Auch von ihm kann mit Stolz gesagt werden:

„In der Liebe zur Heimat und zur Natur
liegen die starken Wurzeln seiner Kraft.“

Neues Leben hat der Gebirgsverein der Wanderlust in unserer Gegend eingehaucht. Als treuer und verlässlicher Führer und Berater begleitet er den Wanderer zu den schönsten Punkten und auf die höchsten Gipfel unserer Gebirge; überall in Berg und Tal, in Wald und Flur verspüren wir sein vorsorgliches, gemeinnütziges Walten. Leicht gangbare Wege hat er angelegt, verbessert und bezeichnet; farbige Wegezeichen, Auskunftstafeln und Ruhebänke hat er angebracht, Aussichtstürme und Schutzhütten allenthalben zweckdienlich errichtet.

Das Wahrzeichen Schlegels, den Allerheiligenberg längst schon wegen seiner Bergkapelle viel genannt und längst bekannt, hat er mit einem modernen, massiven Aussichtsturm, dem Moltketurm, gekrönt und damit einen Anziehungspunkt auf lustiger Höhe geschaffen, in der Nähe einer gastlichen Stätte, der bekannten, einige Jahre älteren Lukasbaude. Der Turm möge Tausende anlocken und durch prächtige Rundsicht lohnen; die Baude daneben möge ihnen gute Unterkunft und allerlei Erquickung gewähren.

In Wort und Schrift haben die Gebirgsvereine die Schönheiten des Heimatlandes gepriesen, um den Fremdenstrom zu Ruch und Frommen der Heimat auf unsere Berge und in unsere Täler zu leiten. In seinen Büchern, Berichten und Zeitschriften, Bildwerken, Orientierungstafeln und Spezialkarten hat er der Heimatkunde trefflich gedient und dadurch auch der Heimatgeschichte einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Aber wie beschwerlich und kostspielig ein so umfangreiches Arbeitsfeld auch zu bestellen war, unsere Gebirgsvereine haben sich damit nicht begnügt, sie haben auch die Fahnen der Menschenliebe entfaltet. Ferienkolonien sind gegründet worden, Studentenherbergen wurden eingerichtet, Schülerfahrten und Vereinsausflüge wurden veranstaltet. Und nun geht er daran, auch den gesunden Wintersport auf mannigfache Weise zu pflegen. Ferienreisende, Sommerfrischler und Wintergäste sind seit Jahren bei uns keine Sel-

tenheit mehr. Die Gebirgsvereine wollen, wenn Eis und Schnee unserer Landschaft neue Reize verleihen, den Heimgästen die gesundheitlichen Vorteile dieses Vergnügens zuwenden und ferne Gäste heranziehen.

Bewunderung erregt die Fülle dieser Arbeit, welche die Gebirgsvereine im allgemeinen seit drei Jahrzehnten und der Schlegeler Gebirgsverein im besonderen in einem Vierteljahrhundert vollbracht haben. Mit hoher Befriedigung können sie auf ihre Tätigkeit zurückblicken, mit froher Zuversicht an die Erfüllung neuer Aufgaben herantreten; ein frohes Gelingen wird sein künftiges Streben belohnen.

Mir als Mitglied zweier Gebirgsvereine, des G. G. B., Ortsgruppe Schlegel, und des E. G. B., Ortsgruppe Neurode, obliegt nun die angenehme Pflicht, im Namen der auswärtigen Mitglieder der Ortsgruppe Schlegel, im Namen des Nachbarverbandes, des Hauptvorstandes des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule (Sitz Reichenbach u. d. Eule) und im Namen des Nachbarvereins, des Eulengebirgsvereins Neurode, dem Jubelverein Schlegel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der auswärtigen Gebirgsvereiner zu übermitteln. Wir sehen im Jubelverein einen bedeutsamen Träger des Kulturlebens unserer Heimat, einen Wohltäter und Segensspender, einen echten Natur- und Heimatfreund.

Vollauf würdigt auch der Festort die glänzende Wirksamkeit des Vereins, die ja auch im Interesse des Ortes gelegen ist, versichert ihn der wärmsten Sympathien und verspricht ihm wertvolle Unterstützung. Was er aber den Touristen und Erholungsbedürftigen, den Sommerfrischlern und Wintergästen alles getan hat, dafür danken tausend Herzen, davon spricht die Anhänglichkeit, wie sie heute zum Ausdruck gelangt. Aus „voller Kehle“ und frischer Brust“ rufen wir alle: Heil den: Gläzer Gebirgsvereinen! Heil der Ortsgruppe Schlegel des G. G. B.! Doppelt und dreifach: Bergheil!

Ich liebe Dich, Du Gläzer Gau,
Du schönes Berggelände;
Treu sorgt für Dich der G. G. B.,
Regt rüstig seine Hände.

Für Glacias Blüten und Gedeihn,
Fest knüpft er Freundschaftsbande;
Es strebt und schafft der Bergverein
Im lieben Gläzer Lande.

Es ist ein enges Band, das die Gebirgsvereine miteinander verbindet; die Beziehungen der beiden Vereine, des G. G. B. und des E. G. B., zu einander sind nicht nur geschichtlicher, sondern vor allem landschaftlicher Art. Ich darf Ihnen im Namen des E. G. B. die Versicherung abgeben, daß Ihr herrliches Gläzer Land für uns stets ein großer Anziehungspunkt war, ist und auch bleibt. Denn wenn wir durch Ihre herrlichen Gefilde wandern, so sehen wir eine außerordentliche Entfaltung von Naturschönheit und Industrie, auf die Sie stolz sein dürfen. Wir sehen aber auch, daß Sie rastlos tätig gewesen sind für das Wohl Ihrer Bevölkerung, und herrliches bereits vorbildlich geschaffen haben. Möge sich manche Gemeinde und mancher Verein diese herrlichen Erfolge als Muster und Vorbild nehmen.

Seit dem 4. August 1902, also seit mehr als einem Jahrzehnt, heißt das verbindende Band zwischen der schlesischen Ebene über das Eulengebirge hinweg nach dem Gläzer Berglande die Eulengebirgsbahn; von Reichenbach u. d. Eule, über die unbefestigte Bergfestung Silberberg, führt sie im Jahrweffertale über Schlegel nach Mittelsteine; Reichenbach und Mittelsteine bieten wertvolle Anschlüsse an die Staatsbahn und somit an den Weltverkehr. So herrscht zwischen dem Eulengebirge und dem Allerheiligenberge, der ein Vorberg dieses Gebirgszuges genannt werden kann, ein verbindendes Band, das täglich wiederholt die treueste Freundschaft vermittelt. Führen doch auch die Wegezeichen des E. G. B. von unseren nächsten Bahnhofen Schlegel, Nieder-Schlegel, Mittelsteine und Neurode hierher auf den Allerheiligenberg, hinauf zum Moltketurm und hinein zur Lukasbaude. Und daß es so bleiben möge, ist unser herzlichster Wunsch!

Wir Männer aus dem Eulengebirge wollen dem Gläzer Gebirgsverein, besonders der Ortsgruppe Schlegel, für alle Zeit die Treue halten, wir wollen weiter zusammenarbeiten, in unserer gemeinsamen Arbeit zum Ausdruck bringen, daß wir ein er Art, ein es Namens sind und unsere gemein-same Heimat über alles lieben.

Freunde wollen wir sein und friedliche Nachbarn,
Wie's die Kirchlein auf unseren Bergen seit altersher
waren.

Ründen sie trauliche Stille und Gotteslieben,
Preisen wir Heimatschöne hüben und drüben.

Die Berge trennen uns nicht, sie verbinden uns; aus
ihnen schöpfen wir Mut und Kraft, brüderlich und getreulich
zusammenzumirken. Ich beglückwünsche den allezeit wack-
ren Schlegeler Gebirgsverein auf das Herzlichste, der so
Großes, Edles und Schönes anstrebte durch den Bau seines
Moltketurmes. Der Schlegeler Gebirgsverein möge wachsen,
blühen und gedeihen immerdar. Dem Gebirgsvereine schön-
sten Gruß und herzlichsten Glückwunsch zum Jubelfeste und
zur Turmeinweihung. Der Heimatfreund den Heimatfreun-
den ein kräftiges Bergheil! Möge der Verein auch weiter-
hin so wacker arbeiten, wir und die heimische Bevölkerung
werden jederzeit dem Gebirgsverein treu und wacker zur
Seite stehen und, wenn es nottut, auch werktätig unter die
Arme greifen. Unser Glückwunsch gelte dem fernerer Blü-
hen und Gedeihen des Jubelvereins.

Doch auch der Einweihung des Moltketurmes laßt uns
heute würdig gedenken. Lasset da den Dichter zu uns reden:

Tief bewahrt in meiner Seele
Ruht des Helden teures Bild,
Der zu Kriegs- und Friedenszeiten,
Kühn gewagt das Wort: „Es gilt!“
Heut beim Schmettern der Trompeten,
Hoch vom Turm die Fahnen wehn,
Heut, da alle, alle drängen
Um Dein Heldenbild zu sehn.

Unseres Feldherrn, unseres Führers
Denken wir in Liebe nur,
Generalfeldmarschall Graf Moltke,
Heut ehrt Dich die Heimatflur.
Heute bei des Volkes Jubel,
Bei der Heimatfreunde Reih'n:
Generalfeldmarschall Graf Moltke,
Teurer Held, wir denken Dein!

Was die Herzen der Soldaten,
Heiß bewegte, man empfand's;
Was die kriegerischen Taten
Rühmend sagten, man verstand's.
Einen Turm laßt uns vollenden,
Troßen soll er jedem Sturm,
Soll dem Wand'rer Aussicht spenden
Und genannt sein: M o l t k e t u r m .

(Fortsetzung folgt.)

Des Kaisers Geschenk an Schlesiens Jugend.

Fort Spitzberg bei Silberberg.

Die Jahrhundertfeier dieses Jahres hat der schlesischen
Jugend ein kaiserliches Geschenk gebracht, das für alle Zu-
kunft unvergänglich bleiben wird. Unter dem 10. März d. Js.
hat Seine Majestät der Kaiser und König das Fort Spitzberg
bei Silberberg zu einem Erholungs- und Uebernachtungsheim
für die auf nationaler Grundlage stehende schlesische Jugend
bestimmt und für die Wiederherstellungsarbeiten, mit deren
Durchführung er den Vorsitzenden des Provinzialverbandes
Schlesien Jungdeutschland für den Bezirk des VI. Armee-
korps betraute, 10 000 Mk. aus seiner Privatschatulle be-
willigt. Die alte von Friedrich dem Großen erbaute Festung,
die in den Unglücksjahren 1806/07 eine der wenigen Städte
war, die nicht in die Hände der Feinde fiel, ist damit der Ver-
geffenheit und zu einem Teil auch weiterem Verfall entrissen
und einer aufgabenreichen Zukunft entgegengeführt.

Seit jenem 10. März 1913 regt es sich auf dem Spitzberg
in den alten Kasematten des Forts. Die noch vorhandenen
Räume werden von Schutt befreit, neu gefestigt, Türen und
Fenster ausgebrochen, die Wände gegen Feuchtigkeit geschützt,
und so wird alles vorbereitet, damit das Fort für die schle-
sische Jugend wohl schon für den Herbst d. Js. bereit steht.
Der Südsügel bietet neben zwei Schlafräumen und schönen
Tagesräumen Platz für etwa 80—100 Jugendliche; die Nord-
seite soll die Wirtschaftsräume, einen Speisesaal und die
Wohnung des Fortverwalters aufnehmen. Die Westseite
bildet den Eingang, und auf der Ostseite bildet eine kleine Er-

hebung den Aussichtspunkt der Anlage, von dem aus fast das
ganze schlesische Gebirge und die Ebene Mittelschlesiens zu
sehen ist. Der Hof, die Wälle des Forts und das Glacis wer-
den den Jugendlichen Raum zu Spielen und zur Bewegung
bieten.

Auf Fort Spitzberg werden unsere schlesischen Jugend-
lichen vom 14. bis 20. Jahre, und zwar naturgemäß vorzugs-
weise die „Schulentlassenen“ Unterkunft finden, wenn sie zu
fröhlicher Wanderung in Schlesiens Bergen für einige Tage
ausziehen, um aus der Berührung mit der Natur neue Le-
benskraft zu gewinnen. Dann sollen sie dort wohnen, über-
nachten und auch auf das Billigste verpflegt werden. Die
herabgesetzten Eisenbahnfahrpreise, die seit kurzem auch von
den beiden nach Silberberg führenden Privatbahngesell-
schaften bewilligt sind, ermöglichen die Veranstaltung solcher Aus-
flüge, und die entzückenden landschaftlichen Schönheiten der
Gegend laden dazu ein. Schon jetzt, während der Bauzeit,
hat der Jungdeutschlandbund in den alten Kasernen unter-
halb des Spitzberges ein provisorisches Uebernachtungsheim
von etwa 50 Betten eingerichtet, das auch rege, selbst von
Vereinen aus Oberschlesien, benützt wird. Daneben sollen
aber auf dem Fort auch erholungsuchende Schulentlassene,
also etwa Lehrlinge, die eine Krankheit überstanden haben,
Aufnahme finden, um dort in gesunder Luft unter ärztlicher
Aufsicht und unter Pflege von Schwestern (katholischen wie
evangelischen) wieder Arbeitskraft und Gesundheit zu finden.
Die hellen Räume, durch deren weite Fenster das Sonnenlicht
hineinfluten kann, die würzige, stärkende Gebirgsluft und die
nahrhafte Kost sollen gerade diesen Jugendlichen den Aufent-
halt in dem Fort unvergänglich machen.

Noch manches Zukunftsbild schlummert in den Herzen
der Freunde des Spitzberges, der Führer unserer Jugend, vor
allem in dem Sr. Excellenz des Generals Freiherrn von
Sedendorff. Gegenüber dem Spitzberg grüßt das Fort
Hohenstein, das sich zu einem Heim für Schlesiens weibliche
Jugend aufbauen ließe, und in der Mitte zwischen beiden, an-
gelehnt an die Abhänge des Donjon, liegt die Villa Jung-
deutschland, die seit dem 15. Mai im Besitze des Jungdeutsch-
landbundes, Provinzialverband Schlesien für den Bezirk des
VI. Armeekorps, zu einem Heim für die diensttuenden
Schwestern sich befindet und zu einem Erholungsaufenthalt
für die Führer des Bundes bestimmt ist.

Die Wiederherstellungsarbeiten im Fort beanspruchen
naturgemäß Mittel, zu deren Deckung das kaiserliche Gnadeng-
eschenk nicht ausreicht. Darum hat der Oberpräsident der
Provinz Schlesien eine Lotterie für diesen Zweck bewilligt, bei
der 300 000 Lose à 1 Mark ausgespielt werden sollen. Der
Reinertrag dieser Lotterie ist aber nicht nur für die Bauun-
kosten bestimmt, sondern soll auch zur Ansammlung eines
Grundstockkapitals dienen, aus dessen Erträgen der Betrieb
des Heims aufrechterhalten und es ermöglicht werden soll,
daß auch unbemittelte Jugendliche durch freie Beköstigung
der Wohltaten der kaiserlichen Stiftung teilhaftig werden
können. Der Vertrieb dieser Lose ist darum zurzeit eine
Ehrensache der schlesischen Jugend. Jeder Schlesier sollte min-
destens 1 Los erstehen, um so an seinem Teile dazu beizutra-
gen, daß diese schöne kaiserliche Stiftung für alle Zeit ge-
sichert ist zum Segen der gesamten schlesischen Jugend und
damit unseres ganzen Vaterlandes.

(Pastor A. Just = Breslau.)

* * *

Die Eröffnungsfeier des Erholungs- und Uebernach-
tungsheims auf Fort Spitzberg bei Silberberg erfolgt am
Sonntag, den 9. November, mittags. Der evangelische und der
katholische Geistliche werden zunächst der Stätte unserer
schlesischen Jugend die Weihe geben, sodann erfolgt die Ueber-
gabe des Hauses durch den Vorsitzenden des Jungdeutschland-
Bundes, Provinzialverband Schlesien, für den Bezirk des
6. Armeekorps an den Oberpräsidenten von Schlesien. Ein
Rundgang und die Einnahme eines Imbisses beschließt die
offizielle Feier, welcher auch der Generalfeldmarschall Frei-
herr von der Goltz, die drei Regierungspräsidenten, der Lan-
deshauptmann von Schlesien und die Vertreter aller Kreise
der Provinz, sämtliche Stifter und Spender und andere Her-
ren beizumohnen werden. Die Jugendvereine des Kreises Fran-
kenstein vertreten hierbei die sämtlichen Jugendvereine der
Provinz Schlesien. Am Bahnhof Silberberg-Festung erwar-
tet eine Jugendabteilung mit der Musikkapelle des Füsilier-
Regiments Nr. 38 die geladenen Gäste und geleitet sie mit

flingendem Spiel bis zum Fort. Nach der Feier begeben sich alle Gäste zu Fuß durch die mit Fahnen und Girlanden geschmückte Stadt Silberberg, wo im Vorbeisreiten auf die historischen Stätten, die an Friedrich den Großen erinnern, aufmerksam gemacht werden wird, zum Bahnhof.

Zur Jahrhundertfeier.

1813 — 18. Oktober — 1913.

Wächter, rufe nicht zwölf! Ruf' es hat dreizehn geschlagen;
Deutschlands große, fettenzerreißende Zahl.
Dreizehn — das Jahr mit den heil'gen Erinnerungstagen,
Die gewaltige Dreizehn aus Blut und Stahl.

(Frieda Schanz.)

Ein großes Jahr — 1913! Damit der Ernst jener Zeit,
deren wir gedenken, uns etwas brenne, zeigt uns die Welt-
geschichte, wie schnell ein Krieg entstehen kann. Ganz Europa
schwicht unter dem Druck der Panzer. Alle Staaten starren
vor Waffen, alle Zeitungen reden von Rüstungen — wie
wird sich's lösen?

Erzieher ans Werk! Eisen ins Blut! Eisen ins Blut!
Hart werde die Jugend, gottesfürchtig, vaterlandsliebig!
Ein verweichlichtes Geschlecht besteht keine Heldenkämpfe!
Erzieher ans Werk! Mehr erziehen, denn dozieren!

Zwei Worte dazu:

„In die Gemüter der Jugend müssen wir die Geschichte
unseres Volkes hineinbauen, und Lehrer, Schriftsteller, Red-
ner, Sänger, Maler und Bildhauer müssen dazu mithelfen.“

So sagte Jahn vor hundert Jahren.

„Auf denn, redlicher Deutscher! Bete täglich zu Gott,
daß er dir das Herz mit Stärke fülle und deine Seele ent-
flamme mit Zuversicht und Mut, daß keine Liebe dir heiliger
sei, als die Liebe des Vaterlandes, und keine Freude dir süßer,
als die Freude der Freiheit!“

So sagte Arndt vor hundert Jahren.

Ich denke, daß wir recht oft den Satz in Erinnerung
bringen sollten:

„Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“

(Bruno Clemenz-Piegnitz.)

* * *

Nicht gefühllos nach Barbarenart,
Frohlockend, daß der Feind geschlagen ward,
Uns überlassend Ehre, Sieg und Ruhm,
Zu feiern blutgetränktes Heldentum
Wir die Jahrhundertfeier jetzt begehn!
Ein Mahner sei für uns die große Zeit.
Daß, wenn dem Vaterland auf's neue droht
Nach Gottes Ratsschluß Kriegsgefahr und Not,
Wir wieder wie ein Mann einmütig stehn,
Voll heil'ger Begeisterung stets bereit,
Dem Vaterland zu weihen Gut und Blut!
Dann steht, wenn rings auch drü'n der Feinde Scharen,
Du furchtlos, unerschütterlich, unbefleglich da,
Kraftvoll und machtvoll noch nach tausend Jahren
Der Bildung und Gessittung Hort, Germania!

(Georg Bülow, Schweidnitz.)

Unvergesslich wird in der Geschichte unseres Vaterlandes
das Jahr 1813 bleiben. Wäre auch nichts errungen worden,
so würde doch der Geist, welcher damals durch das Volk
wehte, demselben fort und fort zum Stolze gereichen. Der
hehre Geist, welcher alles irdische Gut, Ruhe und Freude und
selbst das Leben gern zum Opfer darbringen will für unsicht-
bare Güter, für die Liebe der Freiheit und des Vaterlandes.
Das preußische Volk richtete wieder seinen Blick nach oben
zu dem Herrn der Heerscharen, von dem allein das Gelingen
und der Segen kommt.

So ist die Zeit der Freiheitskämpfe zugleich die Zeit der
Befreiung von den Banden des Unglaubens und der Zweifel-
sucht geworden. Ein lebendiger Aufschwung zu Gott dem
Herrn begleitete den Aufschwung zu bürgerlicher Freiheit und
wehte das großartige Beginnen des preußischen Volkes, wel-
chem der Segen des lebendigen Gottes nicht fehlen sollte.

Als dort bei Leipzig auf der grünen Flur
Drei Tage um den Sieg die Völker rangen
Und rings die Dörfer loderten in Flammen
Und von den Trümmern dumpf die Glocken klangen,
Da brach, als wär' ein Kartenhaus es nur,
Des stolzen Korbes Riesenreih zusammen,
Das er auf Leichen und auf Tränen baute,
Niemals er wieder Deutschlands Gaue schaute!

Was der bedeutendste Freiheitskämpfer jener Tage, der
Dichter Ernst Moritz Arndt, von der „Leipziger Schlacht“ vor
nunmehr hundert Jahren begeistert sang, das hat auch heute
unverändert Geltung und wird Wahrheit bleiben, solange
die Preußen und Deutschen ihre Geschichte schreiben. Rufen
wir uns jene Zeilen wieder in das Gedächtnis:

O Leipzig, freundliche Lindenstadt,
Dir ward ein leuchtendes Ehrenmal:
So lange scheint der Sonne Strahl,
So lange die Ströme zum Meere reisen,
Wird noch der späteste Enkel preisen
Die Leipziger Schlacht.

O Leipzig, gastlich versammelt Du
Aus allen Enden der Völker Schar;
Auf! Rufts dem Osten und Westen zu,
Daß Gott der Helfer der Freiheit war,
Daß Gott des Tyrannen Gewalt zerstoben,
Damit sie im Osten und Westen loben
Die Leipziger Schlacht.

Und wenn wir jetzt als mächtiges deutsches Volk mit un-
serer glänzenden Wehrmacht zu Wasser und zu Lande Rück-
schau halten auf das, was einst unsere Großväter und Urgroß-
väter geschaffen, da wollen wir dankbar jener Männer geden-
ken, die uns damals erstanden waren, wir wollen aber auch
die Mahnung uns ins Herz schreiben, die ein deutschgesinnter
Fürst, König Ludwig I. von Bayern, in die zur Erinnerung
an die Befreiungskriege errichtete Befreiungshalle in Rehl-
heim an der Donau hat eingraben lassen:

„Möchten die Deutschen nie vergessen,
Was den Befreiungskampf notwendig machte
Und wodurch sie gesiegt.“

Darum soll auch in Zukunft unsere Losung sein:

„Mit Gott, für König und Vaterland!
Mit Gott, für Kaiser und Reich!“

* * *

„Was war die Macht,
Die das Siegen und Sterben so leicht gemacht?
Der Glaube war's an den ewigen Gott,
Der uns're Feinde machte zu Spott. —
Der Glaube war's an den irdischen Herrn,
An den Schlachtenherzog und leuchtenden Stern;
Der Glaube war's an heiliges Land,
An das herrliche, deutsche Vaterland!
Dem Vaterland in alter Treu'
Zur Schwure heben wir die Hand:
Weicht Heer und Volk sich stets aufs neu!
Hurra, das deutsche Vaterland.“

(Dagobert von Gerhardt.)

Preisauschreiben des Glaser Gebirgsvereins.

Um das Interesse an unserer Zeitschrift und die Freude
an der Schönheit des Glaser Berglandes in den weitesten
Kreisen zu fördern, ladet hiermit der unterzeichnete Haupt-
vorstand zur Beteiligung an folgenden Wettbewerben ein:

I. Erstes Preisauschreiben.

Es sind literarische Arbeiten einzusenden, die formell und
inhaltlich zur Veröffentlichung in der „Grasschaft Glaz“ ge-
eignet sind, und zwar vorzugsweise:

- a) Touristische Skizzen, Beschreibungen einer Wande-
rung, Naturschilderungen usw. aus der Grasschaft;
- b) Novellen, Noveletten und Skizzen aus dem Stadt-
und Dorfleben, Erzählungen, belletristische Bearbeitungen
einer Sage oder einer Episode aus der Lokalgeschichte einer
Stadt, eines Dorfes, eines Schlosses usw. der Grasschaft
Glaz;
- c) feuilletonistische Abhandlungen aus einem Gebiete der
Glaser- Volks- und Heimatkunde.

Es gelangen drei Preise zur Verteilung:

- a) Ein erster Preis zu 100 Mk.
- b) Ein zweiter Preis zu 50 Mk.
- c) Ein dritter Preis zu 30 Mk.

II. Zweites Preisauschreiben.

Es sind von jedem Einsender mindestens sechs photo-
graphische Aufnahmen zu liefern, denen folgende Motive zu
Grunde zu legen sind:

- a) Interessante Wald-, Gebirgs- und Naturaufnahmen
aus der Grasschaft;
- b) Gesamtansichten, charakteristische Straßenbilder,
Schlösser und Kirchen der Städte und Dörfer der Grasschaft;

c) Aufnahmen einzelner architektonisch oder lokalgeschichtlich bemerkenswerter Gebäude, alter Grabsteine, Denkmäler, Statuen usw.

An Preisen gelangen zur Verteilung:

- a) Ein erster Preis zu 60 Mk.
- b) Ein zweiter Preis zu 40 Mk.
- c) Ein dritter Preis zu 25 Mk.

Der Hauptvorstand des G. G. V.

Allgemeines.

Schlesischer Naturschutz. Der schlesische Bund für Heimatschutz veranstaltete im Auditorium maximum der Alma mater viadrina einen Vortragsabend, auf dem Professor Dr. Theodor Schube über „Ziele und Wege der Naturdenkmalpflege“ sprach. Der Redner wandte sich — an der Hand zahlreicher Lichtbilder nach seinen eigenen Aufnahmen seinem Lieblingsgebiet, dem Baumschutz zu — das wohl von Keinem mit so viel Fleiß, Hingabe und Erfolg bearbeitet worden ist, als gerade von ihm, dem dafür auch der herzlichste Dank des Bundes gilt. — Die seltsamen und kraftvollen Gestalten der großen und alten Bäume verschiedenster Gattungen erschienen im Lichtbilde vor dem Publikum, und manche Bilder zeigten nicht nur den Baum an sich, sondern auch seine Stellung und Wirkung in einem Landschaftsbilde und deuteten so darauf hin, wie wünschenswert es wäre, wenn nicht nur auf das einzelne Naturdenkmal, sondern auch auf ganze Naturbilder, auf das Ganze der Landschaft geachtet würde. Der Redner unterrichtete die Zuhörer eingehend über seine Studien und über seine zahlreichen Vorträge. In 17 Städten der Provinz wurde von ihm, oft mehrmals, über Naturdenkmalpflege gesprochen und so ein Teil der Heimatschutzidee in die verschiedensten Kreise getragen, besonders sprach er in Vereinen; wir nennen: den ökonomisch-patriotischen Verein in Dels, den Kunstverein in Leobschütz, den Lehrerverein für Naturkunde in Bunzlau, den Eulengebirgsverein Frankenstein, Tiererschutz-Verein in Reichenbach, Humboldt-, Korpäthen-, Riesengebirgs-Verein in Breslau. Von praktischen Ergebnissen solcher Vorträge erwähnen wir die Erklärung des Stadtwald-Teichs am Wolfsteich in Leobschütz zum unverletzlichen Schutzgebiet. (Weiteres teilte unseren Mitgliedern ein „Sonderabdruck aus der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer“ mit).

* * *

Das schlesische Bürgerhaus behandelte kürzlich in einem Lichtbildervortrag Regierungs- und Baurat Dr. Burge-meister in Breslau. „In keiner anderen Lebensäußerung treten die allgemeinen Kulturverhältnisse des Bürgertums nach ihren zeitlichen, landschaftlichen und örtlichen Abwandlungen so unmittelbar und sinnfällig uns entgegen, wie im Bürgerhaus...“. Der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine will eine würdige Veröffentlichung über das Deutsche Bürgerhaus herausgeben. Es handelt sich dabei um zuverlässige zeichnerische und ergänzende photographische Darstellung. In Schlesien haben Stadtverwaltungen und Architekten in dankenswerter Weise Geld und Arbeit in den Dienst der guten Sache gestellt, ebenso halfen die Bau-gewerkschaften in Breslau, Görlitz und Ratowitz durch zeichnerische Aufnahmen. Aus dem Ergebnis tritt die Eigenart Schlesiens in Hinsicht auch der Bürgerhäuser klar zu Tage, und wenn unsere Provinz auch nur die späteren Entwicklungsphasen kennt und nicht die romanischen und frühesten gotischen Formen, so zeigt sie doch typische Beispiele einer reichen Entwicklung. Das Haus am Breslauer Ring, das Görlitzer und Hirschberger Haus sind bekannte, hervorragende Typen. Wendel Rostkopf, der Görlitzer Stadtbaumeister, ist über die Provinz hinaus unvergessen als Meister einer kräftig-edlen Renaissancekunst. Starke derbe Eigenart haben Schlesiens Laubenhäuser. Die Laubenform wanderte aus ihrem Ursprungsland Norditalien über Tirol und Böhmen bis nach Schlesien — nur Breslau selbst und die östlichen Landstriche der Provinz kennen sie nicht. Hirschberg, Görlitz, Jauer, Striegau, Volkenhain, Schömburg, Neurode, Landeck, Mittelwalde und Greiffenberg haben noch heute gute alte Laubenhäuser und ganze Laubengänge.

* * *

Eulengebirgsdecke. Eine reizende Neuheit für alle Freunde unseres schönen Eulengebirges hat das bekannte

Leinen- und Versandhaus Weberei-Unternehmen W. Thiel u. Sohn, Wüstewaltersdorf, anfertigen lassen. Es ist eine Decke, die in künstlerischer Auffassung die schönsten Punkte unseres heimatischen Eulengebirges in Buntdruck darstellt. Die Decke befindet sich im Alleinverkauf der genannten Firma. Sie ist in der Größe von 90 Zentimeter im Quadrat auf weißem und hellmoderfarbenem Stoff in zwei Güten zu haben. Das Mittelstück der Decke stellt den gewaltigen Kamm unserer Eule dar, auf dem der Bismarkturm emporragt. Vor dem Kamm erblickt man das weit und breit bekannte Gasthaus zu den „Sieben Kurfürsten“. Dieses Bild ist von einem Fichtenkranz umgeben. In den vier Ecken sind gut wiedergegebene Darstellungen bekannter und schöner Punkte unserer Heimat zu sehen. Wir erblicken da den majestätischen Bismarkturm, das kernige Wahrzeichen der Hohen Eule, dort die schön gelegene, romantische Rynsburg, in jener Ecke die heimatisch anmutende Dorfkirche, die ihren Turm im Wasser des Teiches spiegeln läßt; aus der vierten Ecke winkt uns die allbekannte, freundliche Eulenbaude zu. Diese vier Eckstücke sind durch Blumenketten verbunden. In diesen begrüßen wir alte Bekannte unserer heimischen Flora. In traurem Kranz stehen farbenfroh vereint die goldgelbe Ru-aelranunkel, die rote Nachtschnecke, der sturmhutblättrige Hahnenfuß und die große, blaue Glockenblume. Die einzelnen Felder sind wirkungsvoll durch schwarze, kräftige Linien abgegrenzt. In den schwarzen Randkanten kehrt die Inschrift „Eulengebirge“ viermal wieder. Diese hübsche Decke wird gewiß in ihrer Eigenart den Beifall vieler Eulengebirgsfreunde finden und gern als Geschenk von diesen gekauft werden. Bei dem sicher in der Zukunft noch immer größer werdenden Fremdenverkehr in unserem Gebirge wird sie auch stets gern als Erinnerungszeichen an hier verlebte Stunden mitgenommen werden und so den Namen und die Schönheiten unseres heimischen Gebirges in immer weiteren Kreisen bekannt machen. Näheres befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Verbands- u. Vereins-Nachrichten.

G. G. V. Breslau.

Nach der Sommerpause versammelte der Verein seine Mitglieder wieder zur Monatsversammlung Donnerstag, den 16. Oktober im Vereinslokal des Franziskanerbräus. Der Vorsitzende, Herr Direktor Karth, begrüßte die Erschienenen und machte verschiedene geschäftliche Mitteilungen aus der Sommerzeit. Er gab bekannt, daß sich die Eisenbahndirektion Breslau und die Eulengebirgsbahn über die geringe Benutzung der Sonntag-Sonderzüge beklagt haben und daher von der weiteren Abfassung solcher Züge absehen wollen, hob aber hervor, daß die Schuld wohl an den Eisenbahnverwaltungen selbst läge, weil die Einleitung der Züge viel zu spät und in mangelhafter Weise veröffentlicht worden sei, mithin das große Publikum keine Kenntnis gehabt habe. Dies ist der Eisenbahnverwaltung auch durch unseren Verein geschrieben worden. Weiter teilte Herr Karth mit, daß zur Veranlassung an die Ausstellungsbesucher von sämtlichen Breslauer Gebirgsvereinen eine Zusammenstellung ein-, zwei- und dreitägiger Ausflüge in die schlesischen Gebirge ausgearbeitet und gedruckt worden ist, daß der Verkehrsverband ein schlesisches Verkehrsbuch herausgegeben hat, in dem auch das Eulengebirge behandelt ist, leider ohne Abbildungen, weil der Eulengebirgsverband die Klischees nicht zur Verfügung stellen konnte, und endlich, daß von unserem Vereine und Verein Wüstewaltersdorf mit Geldunterstützung des Breslauer Magistrats eine Herberge für wandernde Volksschüler in Wüstewaltersdorf eingerichtet wird, für die bereits das Lokal durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Fabrikbesizers Wieser-Wüstewaltersdorf zur Verfügung steht und z. B. die Ausrüstung beschafft wird. Weiter wurden die neuen Heizanlagen der Eulenbaude, der Verbandstag in Silberberg und andere kleinere die Mitglieder interessierende Geschehnisse des Sommerhalbjahres erwähnt. Nach Herrn Karth nahm das Wort Herr Lehrer Schremmer-Breslau zu einem Vortrage über den Volksliederschatz des Eulengebirges. Der Vortragende hat, wie im Verbandsallgemein bekannt ist, mit großer Liebe, großer Mühe und vielem Verständnis die nur noch im Munde alter Leute lebenden Volkslieder des Eulengebirges gesammelt

und herausgegeben und so in letzter Stunde unserer Heimat und dem ganzen deutschen Volke einen Schatz gerettet, der in Gefahr war, verloren zu gehen. Wenn auch das Culengebirge wenig ihm allein eigene Lieder aufzuweisen hat, so sind doch zahlreiche Lieder aufgefunden und festgehalten worden, die teils ebenso teils in etwas abweichender Fassung auch in anderen Gegenden Schlesiens und Deutschlands gesungen werden. Herr Schremmer wußte, wie bei seiner Liebe und seinem Eifer für die Sache selbstverständlich ist, auch den Zuhörern den Begriff und die Schönheit der Volkslieder — Spottlieder, Hirtenlieder, Kinderlieder, Zeitlieder, Weh-

nachtslieder — gut zu verdeutlichen und ertete reichen Dank bei der aufmerksamen Versammlung. Im gemütlichen Teile des Abends erfreute die als Gast anwesende Konzertsängerin Frä. Kiesel, begleitet von Herrn Lehrer Rupprecht, durch den innigen Vortrag einiger Lieder; Herr Karth las einen Abschnitt aus Reuters „Hanne Nüte“ und Herr Oberpostsekretär Fliegner rezitierte mehrere humoristische Gedichte und Erzählungen, durch die er die Zuhörer zu stürmischer Heiterkeit brachte. Mit einer patriotischen Dichtung aus dem Jahre 1870, die Herr Kulturingenieur Kunicke vortrug, schloß der genüßreiche Abend.

Die zweigespaltene Petit-Zeile (kleine Zeile) oder deren Raum 30 Pfennige.

✻ Anzeigen. ✻

Bei Wiederholungen oder größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reichenstein in Schles.



Restaurant u. Pension „Wilhelmshöhe“

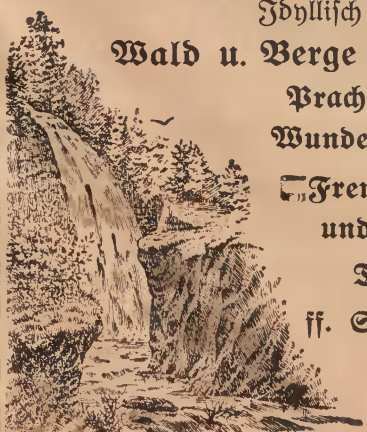
Inh.: Georg Reich

hält sich Sommerfrischlern und Touristen bestens empfohlen.

Gute Speisen und Getränke. Mäßige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Gast- und Logierhaus „Waldschloß“

Steinkunzendorf im Culengebirge.



Idyllisch gelegen.

Wald u. Berge in direkter Nähe.

Prachtvolle Aussicht.

Wundervolle Ruheplätze.

Fremdenzimmer mit und ohne Pension.

Touristenverkehr.

ff. Speisen u. Getränke.

A. Kleinert.

Grenzbaude

Gläzisch-Faltenberg

(20 Minuten von der Culenbaude entfernt)

empfiehlt seine

Lokalitäten einer gefälligen Beachtung.

Einen Genuß bedeutet die herrliche Fernsicht nach dem schönen Gläzer Gebirge.

Angenehmer Aufenthalt : Beste Verpflegung.

Täglicher Anstich von Paulaner-Bräu.

Fremdenzimmer = = Große Ausspannung.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtend

Bruno Gorlt.

Hochzeits-Einladungen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kurzer Zeit

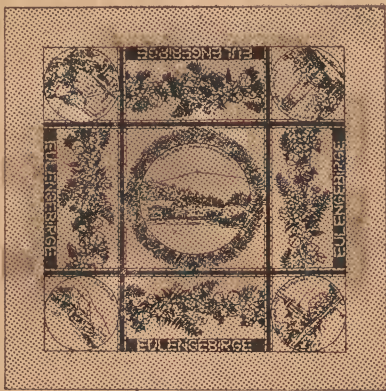
Buchdruckerei Ernst Töbing, Reichenbach, Poststr.

Gegründet 1846.

Kognak
Jamaika-Rum
Arrak de Batavia
Punsche
Fruchtweine
Fruchtsyrup
Traubenweine
Liköre u. Branntweine
empfehlen

Friedr. Wendt & Söhne.

Telefon 85 u. 305.



Die Eulengebirgsdecke

stellt in Buntdruck, künstlerisch vollendet, malerische Punkte dieses Gebirges dar und ist ein wertvolles Geschenk, sowie ein schöner Zimmerschmuck. Sie ist 90 90 cm groß und kostet auf weißem Stoff in zwei Güten **Mk. 3.00** bzw. **Mk. 3.50**,

" mod. farb. " " " " " **3.20** " " **3.75**.

Das Preisbuch über unsere Webwaren zeigt auf der Rückseite die Abbildung dieser Decke, welche im Alleinverkauf unserer Firma ist, im vierfach vergrößerten Maßstabe. Es steht, nebst Musterkarten und Verzeichnis zurückgegebener Waren unentgeltlich zur Verfügung. Muster postfrei. Waren von 20 Mark an franko.

Weberei-Unternehmen W. Thiel & Sohn, Wüstenwaltersdorf

a. d. hohen Eule Nr. 52.

Forelle, Steinfurzendorf

im Eulengebirge

empfehlen ihre bestingerichteten Gast- und Gesellschaftsräume, sowie Fremdenzimmer mit guten, neuen Betten einer gütigen Beachtung.

Gute Verpflegung. Mäßige Preise.

Fernsprecher Nr. 1.

H. Vogel.

Die Eulenbaude

vom Verbands der Gebirgs-Vereine an der Eule 1896 erbaut und im Jahre 1910 durch Anbau vergrößert, bietet bei bester Bewirtung einen

höchst angenehmen Aufenthalt.

4 geräumige Fremdenzimmer

mit 12 Betten, außerdem Notquartiere vorhanden

Alle Fremdenzimmer und anderen Räume sind geheizt.

Schülerherberge.

Mitglieder der Eulengebirgs-Vereine, sowie des Gläser Gebirgs-Vereins zahlen für das Bett **Mk. 1.25**, Nichtmitglieder **Mk. 1.50**.

Vorzügliche Verpflegung. Wohlgepflegte Biere und Weine aus bekannten, gut empfohl. Häusern.

Fernsprecher Nr. 17, Amt Wüstenwaltersdorf.

Zentralheizung. Paul Gunwald,
Pächter seit dem 1. April 1910.

15 Minuten vom Bismarkturm entfernt.

Möbelfabrik W. H. Weich,

Reichenbach, Schl., Frankensteinerstr. 23.

Größtes u. vornehmstes Etablissement für bessere

Wohnungs-Einrichtungen

und vollständigen

::: Innen-Ausbau. :::

Direkter Verkauf an Private.

Willy Fuhrmann, Oberammergau

im bayer. Hochgeb.,

Spezialhaus für Loden- und Sportbekleidung

liefert ohne Anprobe nach eingesandten Massen gefertigte

Loden-Mäntel, Pelerinen, Sport-Anzüge und Damenkostüme für Beruf, Reise und Sport

bei Garantie für tadellosen Sitz in allen Farben und Preislagen aus echt oberbayer., imprägniert wasserdichten Lodenstoffen die auch meterweise abgegeben werden — Erstklass. Referenzen

Spezialität: Federleichte, poröse Kamelhaarloden.

Katalog und Musterkollektion kostenlos.

Bei Bezugnahme a. d. Zeitschr. 5% Rabatt.

A. Josef Schmidt

Atelier

für moderne Photographie.

Vergrößerungsanstalt.

Reichenbach i. Schl.

Neue Bahnhofstrasse 1.

Fernsprecher 264.